

Aussel, 12. Juli 1904.

Liebe Mama!

Mir geht es auch nicht viel besser wie Dir. So herrlich es hier ist und so ideales Wetter wir auch haben, wie es gehabt zu haben ich mich gar nicht entsinnen kann, so tief gedrückt fühle ich mich seelisch. Es ist fast, als ob die Sonne nicht scheine — so traurig. Ich begreife also Deine Stimmung vollkommen, & es thut mir nur leid, dass ich daran mit bestem Willen nichts ändern kann. Noch immer hoffe ich, dass der arme Herrmann — wenn man ihn in Ruhe lässt (wenigstens scheinbar), zur Besinnung kommen werde. Was aber werden wir Alle noch ~~darunter~~ der

jüngigen Sachlage zu leiden haben!
Die Hauptsache ist, dass ich ihn wenig-
stens durch meine Gespräche mit ihm zum
Bewusstsein der Pflicht gebracht habe, so
schmerzlich dieses auch in ~~meiner~~ ^{meiner} Egoisterei
zu seiner Leidenschaft für ihn sein mag.
Er dass er mir zusagte, von seiner Pflicht
(dem Bedürfniss aus Liebe zu Weib &
Kindern empfindet er ja nicht mehr) nicht
abzugehen. Bleibt mir zu fürchten, dass
er in diesem Konflikte zu Grunde geht.
Das wollen wir aber doch nicht hoffen,
seine Natur ist dazu zu kräftig. Er schrieb
mir bereits einen Brief aus R.-S., in dem
er schreibt, dass ihm dort Alles wunderbar
ist, dass er aber die Kur zu seinem Körper-
lichen Besten, so gleichgültig ihm dieses
auch sei, gebrauche, dass der Arzt bei
einer Untersuchung keine Spur mehr
von Zucker im Harn entdeckt habe
wohl aber zerrüttete Nerven festge-
stellt habe. - Was soll ich ihm nun
schreiben? Das ist sehr schwierig, denn

er werf ohnehin Alles selbst mir zu
gut! Ich fürchte ~~ihm~~ als der Einzige,
auf den ^{noch} etwas hält, ihm unbe-
quem zu werden durch Ermahnungen
in dem Alles zu verschütten, dennoch
will ich ihm ab in zu schreiben in ihm
maßvoll ins Gewissen reden. Das
Beste wäre freilich, wenn die unglück-
selbige Familie - ohne dass er davon
vorläufig etwas erfährt - gar nicht
mehr nach Graz zurückkehrt, dass
aber die Korrespondenz, die ~~ihm~~ man
ihm füglich nicht nehmen kann,
aufrecht bleibe. Durch ~~die~~ lange
Fremdung und Nervenkraftigung sowie
durch die ehelichen Bemühungen des
von ihm so hochgehaltenen Wesens
(die ich ^{diegem} ~~ihm~~ - offen gesagt - zutraue)
kann mit der Zeit, aber ohne jede
Gewaltaktion, Alles wieder in eine
ruhige Geleise kommen, wenn auch
nicht mehr zu echtem Glück führen.
Die Zeit allein kann hier helfen. Ber-
tha freilich wird einen Knacks fürs
Leben haben. Die Hauptsache bleibt
aber jetzt die Sorge für die armen Kinder.

Seinen staurigen Brief erhielten wir gestern.
Wärst Du doch wenigstens bei uns! Ich denke,
Du wirst Dich doch noch entschließen, nach
Liegen zu uns zu fahren auf ein paar Wochen!
Ich bin nur froh, das Du Deine Zimmer so
gut angebracht hast. Fiehst Du, so kommt
halt immer wieder irgend was Gutes, wenn
auch Bescheidenes! Wenn Du nur schlafen
könntest! Zergühle Dir nicht das Leben, wo
augenblicklich nichts gethan werden kann!
Was hat denn Hermann bei seinem Abschiedsbe-
suche mit Dir gesprochen? Das würdemich inter-
essiren. Bertha ist nun auch schon fort.
Die Natur wird nun ihre einzige Freundin sein,
aber es ist eine mächtige, für den, der ihren
Zauber zu fassen vermag.

Ich arbeite ungemein fleißig & sitze dabei
immer im Sain. Ich habe eine große Parti-
tur zu vollenden. Im Uebrigen lese ich Wäg-
ners herrliche Briefe an Mathilde Herndorff.
Das war ein Mensch! Und welche sittliche
Kraft hatte er! -
Leider bin ich trotz Caudinys nicht recht
wohl (Kehlkopfwürgen, Kr. Stimmung etc), wäh-
rend sich Gattlob von Tag zu Tag erholt,
unser Beider Nerven waren schon recht
kaputt. Ich wandere fast täglich zum
Sommerberger See (300 Fuß ungefähr höher
als der Wasner) um zu Baden, was mich unge-
mein erquickt. Faust ist's neuer hier ein-
samer als je. Und nun unarme 3. Kusse
ich Dir, liebe Mama, innig als Dein kleiner
Eli, die oft von Dir spricht, schickt Dir wohl Grüße. (mich hast Du ja auch noch)